BETAGTENZENTRUM LAUPEN
pflegen | betreuen | umsorgen

BZL

Überall für alle
SPITEX
Region Laupen

Einblicke

Geschäftsbericht 2021 BZL und Spitex Region Laupen

«Es ist besser, ein einziges kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.»

Konfuzius

Vorwort Präsident	4
Direktorin	5
Direktionsassistentin	6
Pflege und Betreuung	7 – 11
Aktivierung	12 – 13
Küche	14 – 15
Hotellerie	16
Freiwilligenarbeit	17
Spitex	18 – 19
Berufs- und Bildungsabschlüsse	20
Bildung	21
Erfolgsrechnungen und Bilanz	22 – 24
Kennzahlen	25
Abschied	26
Betrieb und Vorstand	27
Adressen	28

«Es ist völlig egal, wer vor dir steht, wenn du weisst, wer hinter dir steht.»

Es ist bekannt: Auch das Jahr 2021 war wiederum stark von der Corona-Pandemie geprägt; 2021 waren es sogar noch zweieinhalb Monate mehr Corona-Zeit als 2020!

Das eingangs zitierte Sprichwort ist für mich in Bezug auf das vergangene Jahr in alle Richtungen zutreffend. Innerbetrieblich erlebte ich einen starken Rück- und Zusammenhalt: Über alle Bereiche haben unsere Mitarbeitenden mit Herzblut ihren Beruf ausgeübt und auch unter erschwerten Bedingungen stets sehr gute Leistungen zum Wohle unserer Klienten und Bewohnenden erbracht; und das bei Tag und Nacht, werktags und an den Wochenenden oder an Sonn- und Feiertagen. Auch konnte ich mich stets auf das Kader und die Direktion, die täglich mit neuen Herausforderungen und schwierigen Situationen konfrontiert waren, sowie auf «meinen» Vorstand und den Gemeindeverbandssekretär verlassen; sie alle haben sich mit grossem Engagement eingesetzt. Ich durfte auch das Verständnis und die Unterstützung unserer Delegierten spüren, die sich in den Verbandsgemeinden fürs BZL und seine Anliegen stark machen.

Und gleiches gilt auch für unsere Bewohnenden und Klienten: Ohne ihr Verständnis für die besondere Situation hätten wir diese herausfordernde Zeit in dieser Form nicht bewältigen können.

Ich danke daher an dieser Stelle allen herzlich!

Leider wissen wir bereits, dass auch diese Pandemieperiode wieder ihre Spuren in den Betriebszahlen hinterlassen wird. Hier zähle ich nochmals auf die Unterstützung durch den Kanton, wie sie 2021 für das Vorjahr in einem gewissen Mass erfolgt ist. Dank einem Finanzierungsbeitrag für Corona-Mehraufwände und -Mindererträge mussten die bereits stark «gebeutelten» Institutionen nicht alle finanziell negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie selbst tragen.

Im 2021 hat uns aber glücklicherweise nicht nur das Thema Corona beschäftigt. So gab es viele Projekte, Momente und Ereignisse, die viel Positives hervorgebracht, aber auch ein Abschiednehmen nach sich gezogen haben.

Für das BZL ausserordentlich erfreulich und hier als erstes erwähnt sei das Audit zur Palliative Care-Zertifizierung. Alle Involvierten engagierten sich über eine lange Zeit mit grossem Eifer und viel Einsatz für dieses Projekt und konnten am Audit entsprechend überzeugen. Das erfreuliche Resultat wurde Ende Januar 2022 bekannt gegeben: Mit grossem Stolz durfte das BZL das Label «Qualität in Palliative Care» als Ergebnis seines Wirkens und Handelns entgegennehmen.

Als Verbandsgemeinde, welche dem Gemeindegesetz untersteht, werden wir in periodischen Abständen von vier Jahren durch den Regierungsstatthalter überprüft. Der Kontrollbesuch vor Ort verlief gut und angenehm, ebenfalls erfreulich war das Resultat – keine Bemerkungen und/oder Beanstandungen im Schlussbericht attestieren uns eine gute Betriebsführung.

Unsere beiden Bauprojekte «Fassadensanierung» und «Umbau WG1» schreiten planmässig voran, was wir schätzen und gerade in dieser Zeit nicht als selbstverständlich erachten. An dieser Stelle ein grosser Dank an alle Beteiligten für ihren Einsatz und an die Bewohnenden und deren Angehörigen fürs Verständnis.

Mit der «Vereinbarung zwischen den Kantonen Bern und Freiburg über den Vollzug des Wechsels der bernischen Einwohnergemeinde Clavaleyres zum Kanton Freiburg» wurde per Ende 2021 der Wechsel der Gemeinde Clavaleyres in den Kanton Freiburg und die gleichzeitige Fusion mit der Gemeinde Stadt Murten offiziell vollzogen. Gleichzeitig mussten wir somit die Verbandsgemeinde Clavaleyres per Ende 2021 aus unserem Kreis verabschieden.

Als starkes Zeichen werte ich das Abstimmungsresultat über die Initiative «Für eine starke Pflege» vom 28. November 2021, wurde die Initiative doch mit einer grossen Stimmbeteiligung (65,3 %) und mit einem deutlichen Ergebnis an der Urne gutgeheissen (61 % Ja zu 39 % Nein). Mit ihrem «Ja» hat die Schweizer Stimmbevölkerung insbesondere auch gegenüber den Pflegefachleuten ein klares Zeichen der Wertschätzung gesetzt. Jetzt liegt es an den politischen Kräften, praxisnahe und rasch umsetzbare Massnahmen zu erarbeiten, damit auch künftig genügend Pflegefachleute ausgebildet und so die Qualität in der Pflege erhalten bleibt.

Gerne blicke ich mit Ihnen zusammen in ein hoffnungsvolles 2022.

Ernst Stauffer
Präsident

Jenseits der Komfortzone

Wir dürfen auf ein spannendes, aber sehr herausforderndes Jahr zurückschauen. Auch 2021 war geprägt von der Covid-19-Pandemie, die uns über weite Strecken das Tempo und den Takt vorgab.

Aber ist es nicht so: Die grössten Entwicklungssprünge gibt es immer dann, wenn man – freiwillig oder unfreiwillig – eine Komfortzone verlässt. Und so erlebten wir gerade alle miteinander ein unfreiwilliges Verlassen der Komfortzone auf den unterschiedlichsten Ebenen. Sehr erfreulich ist, dass sich restlos alle Mitarbeitenden stets äusserst engagiert und professionell eingesetzt haben, um den Spagat zwischen Schutz, Abschottung und einer gewissen Normalität zu schaffen und dabei über sich selbst hinausgewachsen sind.

Vielleicht hat man die Tendenz, in solchen Zeiten vor allem das Schwere und Mühsame zu erwähnen. Bei der täglichen Arbeit im BZL tritt das aber immer wieder gänzlich in den Hintergrund. Die herzlichen, munteren und charaktervollen, die traurigen und fröhlichen, ernsten und humorvollen Bewohner*innen füllen das BZL mit Leben; einem Leben, das nicht nur überschattet wurde von Covid-19, sondern immer wieder überstrahlt war von Erfüllung und Dankbarkeit.

Gerade das motiviert uns, uns stetig zu verändern und zu verbessern. So haben wir im vergangenen Jahr verschiedene Projekte geplant, weitergetrieben oder abgeschlossen. Mehr dazu erfahren Sie auf den folgenden Seiten. Ein Thema war mir dabei persönlich besonders wichtig – nicht zuletzt auch, weil es in unserem Leitbild erwähnt wird. Nämlich, dass unsere Handlungen und Bestrebungen den Bewohnenden dienen sollen, dies mit dem Palliative Care Gedanken. Umso stolzer sind wir, dass wir die Zertifizierung Palliative Care erhalten haben!

Ein grosser Dank gilt allen Mitarbeitenden für den enormen Einsatz zum Wohle unserer Bewohnenden und Klienten. Trotz unserer eigenen Ängste haben wir es geschafft, Sicherheit zu vermitteln und dafür zu sorgen, dass alle gesund sind. Allen Bewohnenden und Angehörigen danke ich herzlich für ihr grosses Vertrauen, den Mitarbeitenden für die Verbundenheit mit dem Betrieb sowie den unermüdlichen Einsatz.

Ein grosses «Merci» geht an die Kadermitarbeitenden für ihr Engagement und die Übernahme von Verantwortung und an die Mitglieder des Vorstandes für die grosse Unterstützung und das Wohlwollen.

Carmen Angstmann
Direktorin

Kein Tag gleicht dem anderen

In einer Assistenzfunktion ist es nicht ungewöhnlich, dass die Arbeitstage abwechslungsreich und auch immer wieder voller Überraschungen sind und von unerwarteten Ereignissen geprägt werden. Dass es immer wieder viel zu organisieren gibt und man manchmal auch improvisieren muss, gehört dazu. Aber das Jahr 2021 war auch für mich sehr anspruchsvoll.

Projekt Covid-19-Impfung
Anfangs Januar 2021 wurden die langersehnten Covid-19-Impfungen für Gesundheitsinstitutionen durch den Bund freigegeben. In manchen Heimen kamen für die Durchführung der Impfungen externe Impfteams zum Einsatz. In anderen Institutionen musste die Impfaktion durch den Betrieb selber organisiert werden. Beim BZL war letzteres der Fall. Als zentrale Stelle wurde mir die Organisation der Impfungen im BZL übertragen. Ich war sehr motiviert, die verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Wie muss ein solches Unterfangen geplant werden, damit alles planmässig durchgeführt werden kann? Ich investierte viel Zeit, um alle wichtigen und relevanten Informationen zu erhalten.

Nach und nach gewann ich die nötige Übersicht und begann mit der eigentlichen Planung. So musste das BZL zuerst als Impfort beim Kanton registriert werden. Anschliessend informierten wir unsere Bewohnenden und unsere Mitarbeitenden über die interne Impfmöglichkeit und baten um eine entsprechende Anmeldung der impfwilligen Personen. Nach Eingang aller Anmeldungen konnte ich dann die Anzahl Impfdosen beim Kanton bestellen. Zudem mussten alle Impfwilligen auf vacme.ch registriert werden. Parallel dazu wurden zwei interne Impfteams zusammengestellt, welche unsere Bewohnenden und Mitarbeitenden gegen das Coronavirus impfen sollten. Zusammen mit der Heimärztin und der Pflege wurde der Ablauf des Impftages geplant. Dabei gab es vieles zu berücksichtigen. Das wichtigste Gebot war jedoch, den Tag so zu organisieren, dass die Tagesstruktur unserer Bewohnenden möglichst wenig tangiert wurde.

16.02.2021 – erster Impftag
Der erste Impftag verlief ruhig und planmässig. Allen Bewohnenden wurde am Morgen durch das Pflegepersonal die Vitalwerte gemessen. Die Werte wurden durch unsere Heimärztin kontrolliert. Sobald sie ihr Okay zur Impfung gegeben hatte, wurde die Impfung verabreicht. Bei wenigen Bewohnenden mussten wir die Impfung leider absagen.

Für das Aufziehen der Spritzen konnten wir die Apothekerin Ilona Zehnder gewinnen. Mit grosser Sorgfalt, damit ja kein wertvoller Impfstoff verloren geht, zog sie Spritze um Spritze auf. Ebenfalls ein Ziel war, keine einzige Impfdosis am Abend entsorgen zu müssen. Aus diesem Grund führten wir eine Warteliste für Personen, die sich nach Anmeldeschluss doch noch für eine Impfung entschieden hatten.

Am zweiten Impftag profitierten wir bereits von unseren Erfahrungen aus dem ersten Tag. Dank einer anderen Aufziehtechnik, welche das BAG bewilligt hatte, konnten wir zudem pro «Fläschli» zwei Impfdosen mehr aufziehen. Das hiess, dass wir auf einmal rund 24 Impfdosen mehr zur Verfügung hatten und somit weitere Personen auf unserer Warteliste aufbieten konnten. Die Organisation der Booster-Impfung für unsere Bewohnenden Ende 2021 war vergleichsweise eine kleine Sache. Das BZL hat im 2021 insgesamt 604 Impfungen durchgeführt.

Weiterbildung zur Dipl. Wirtschaftsfachfrau VSK
Nebenbei habe ich im Oktober 2021 die Weiterbildung zur Dipl. Wirtschaftsfachfrau VSK mit Erfolg bestanden. Die besuchten Module Rechnungswesen, Betriebswirtschaft, Projekt-, Prozess- und Personalmanagement sowie Marketing und Kommunikation haben mich in meinem Aufgabengebiet als Direktionsassistentin sehr viel weitergebracht, da ich die Aufgaben im Management noch besser verstehen, verknüpfen und die Direktion des BZL noch besser unterstützen kann.

Janine Meyer
Direktionsassistentin

Gemeinsam ein grosses Ziel erreicht

Seit einigen Jahren wird im Betagtenzentrum Laupen nach den Grundsätzen von Palliative Care gepflegt. In diesem Jahr konnte ein lang angestrebtes Ziel gemeinsam erreicht werden: Das Betagtenzentrum Laupen ist nun «qualitépalliative» zertifiziert – ein Label, das für Qualität in palliativer Pflege steht. Der Weg bis zu diesem Ziel war ein langer. Getreu dem Sprichwort «Flüsse wissen, es gibt keine Eile; sie werden eines Tages dort sein», sind wir im Betagtenzentrum Laupen den Weg kontinuierlich und unbeirrt gegangen.

Viele kleine Schritte

Bereits vor zwei Jahren starteten wir mit den Vorbereitungen für die Zertifizierung. In einem ersten Schritt führten wir eine Standortbestimmung durch. Dabei stellten sich uns viele Fragen. Zum Beispiel: Ist das Konzept Palliative Care aktuell? Welche Standards und Leitfäden zum Thema werden regelmässig angewendet? Wie sieht die Umsetzung im Alltag aus? Wo gibt es Schnittstellen zu den verschiedenen Berufsgruppen? Für den administrativen Teil orientierten wir uns an den Qualitätskriterien für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung. Es war schon viel Gutes und Wertvolles aus all den Jahren vorhanden, in denen sich das BZL mit Palliative Care und der Umsetzung der nationalen Strategie Palliative Care auseinandergesetzt hat. Nun galt es, diese Dokumente zu aktualisieren und für alle beteiligten Berufsgruppen zugänglich zu machen. Mit dem Dokumenten-Management-System gelang die angestrebte Ordnung. Der Prozess kam ins Rollen und dadurch auch die sensibilisierte Denkweise für die Prozesse und ihre Schnittstellen. Palliative Care soll jedoch nicht nur auf Blättern schön beschrieben sein – Palliative Care soll gelebt werden, und das von allen beteiligten Berufsgruppen. Der Fokus muss dabei stets auf das Wohlergehen der Bewohnenden und ihren Angehörigen gerichtet bleiben. Der letzte Lebensabschnitt kann herausfordernd sein, umso wichtiger ist es, eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Ende zu ermöglichen. Dabei ist es erforderlich, die Bewohnenden und ihre Angehörigen an den Entscheidungsprozessen als gleichwertige Personen zu partizipieren. Es ist herausfordernd, allen Beteiligten ein optimales Angebot zu bieten. Umso mehr freuen uns positive Rückmeldungen von Angehörigen, die uns in dem was wir tun bestätigen. Hier kurze Auszüge aus Angehörigenbriefen:

Solche Rückmeldungen haben uns gestärkt und gaben unseren beiden Fachgruppen «Palliative Care Pflege» und «Interprofessionelle Palliative Care» Energie, intensiv weiterzuarbeiten. Es folgten Schulungen und Gruppenarbeiten. Begleitet wurden diese durch eine externe Fachfrau, Esther Schmidlin. Es war schön, den Teamspirit zu fühlen und den Willen jedes einzelnen Mitarbeitenden, seinen Beitrag zu leisten. Es entwickelte sich ein partnerschaftliches, rollenspezifisches Miteinander der Professionen im beruflichen Alltag. Dabei ging es um den Austausch von Wissen und Erfahrungen und um ein sich gegenseitiges Ergänzen in berufsspezifischem Fachwissen, in Fertigkeiten und Fähigkeiten.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

«Unsere Mutter fühlte sich wohl, sie gewann im BZL wieder an Lebensqualität und -freude, war aktiv, manchmal sogar im Stress... Ja, zuhause war sie den ganzen Tag alleine und dann für uns zu sehen, wie es ihr sooo gut geht, war eine Wohltat für uns!»

«Liebe ALLE – ich war sehr oft im BZL und ich möchte euch auf diesem Weg nochmals sagen, wie dankbar wir für jede Begegnung sind. Durch euer Tun habt ihr mit an der Lebensgeschichte unserer Mutter geschrieben und ihr damit auch viel Lebensqualität und -freude geschenkt.»

«Mit hoher Professionalität, Liebe und Herzlichkeit habt ihr unsere Mutter bis zu ihrer letzten Stunde in Würde und Achtung gepflegt und begleitet – dies sind Werte, die stets in unserem Herzen spürbar waren. DANKE!»

Dieser Austausch wurde zusätzlich mit dem «Newsletter Palliative Care» unterstützt. Dieser erscheint vierteljährlich und wird abwechselnd von unterschiedlichen Berufsgruppen des BZL verfasst. Die Newsletter waren erfrischend und die Reaktionen unter den Mitarbeitenden sehr wohlwollend. Hier ein Auszug aus der Sommerausgabe des Technischen Diensts:

Der Technische Dienst? Das ist doch der Bereich, der die Glühbirnen auswechselt, oder?

Ja, aber nicht nur. Wir kümmern uns um die ganze bauliche Infrastruktur des BZL und sorgen für einen reibungslosen Betrieb der technischen Einrichtungen des Gebäudes. Die Aufgabenbereiche in unserem Bereich umfassen ganz unterschiedliche und vielfältige Teilgebiete. Dabei kommen wir täglich viel mehr in Kontakt mit unseren Bewohnenden, als man denken könnte. So erhalten wir von der Pflege Meldungen wie diese:

Auch wenn das Bindeglied zwischen den Bewohnenden zum Technischen Dienst gemäss Organigramm die Pflege ist, werden wir dennoch häufig von den Bewohnenden direkt angesprochen. Sei es, weil Bewohnende den Wunsch oder das Bedürfnis verspüren, dem Technischen Dienst selber ihre Anliegen mitzuteilen (siehe Sprechblasen).

Loset emau, mi Rollator, dä Cheib, tschäderet eifach so komisch!

Auf den Korridoren ein offenes Ohr dafür zu haben und beim Arbeiten innezuhalten und sich Zeit zu nehmen für die Anliegen, Probleme und Sorgen der Bewohnenden, und sie ernst zu nehmen und respektvoll zu behandeln, gehört zu unserem Alltag und ist für uns selbstverständlich.

Der Bewohner möchte seine Weihnachtsbeleuchtung gerne per Fernbedienung ein- und ausschalten können.

Wir installieren eine funkgeschaltete Steckdose.

Beim Fernseher des Bewohners sind alle Sender verschwunden.

Wir programmieren den Fernseher neu.

Beim «Lisme» schmerzen die Kniekehlen der Bewohnerin, weil die Sitzfläche zu hoch ist.

Wir basteln ein «Schämeli», um die Sitzposition angenehmer zu gestalten.

Bei der Bewohnerin klemmt die Schublade der Kommode. Deshalb fällt es ihr schwer, ihre Kleider selbständig herauszunehmen.

Wir hobeln die Schubladen etwas ab.

Mit dem Herbst rückte der Tag des Audits näher, welches auf den 28. Oktober 2021 datiert war. Alle Mitarbeitenden, die im BZL tätig sind, wurden über das Audit und dessen Ablauf genau informiert. Es fühlte sich ein wenig wie bei einem Marathonlauf an. Nach langer Trainingsvorbereitung war der Wettkampftag nun endlich da. Die Anspannung wie auch die Vorfreude stiegen. Um den Experten ein möglichst ganzheitliches Bild von der gelebten Palliative Care im BZL zu vermitteln, nahmen an der Audit-Befragung verschiedene Berufsgruppen teil. Die Experten werteten dies sehr positiv und konnten nach nur einem Tag die Herzlichkeit und das Engagement der verschiedenen Mitarbeitenden im Umgang mit den Bewohnenden beobachten. Nach diesem intensiven Tag nahmen wir am Abend ein erstes positives Feedback der Expertengruppe entgegen. Erleichterung machte sich breit – es flossen sogar ein paar Freudentränen. Es folgten Wochen des Wartens auf den definitiven Abschlussbericht, bis dann endlich der Newsletter von der Direktion mit folgender Mitteilung erschien:

«Liebe Mitarbeiterin, lieber Mitarbeiter
Tu erst das Notwendige, dann das Mögliche und plötzlich schaffst du etwas Unglaubliches.

Ja, grosse Ziele erreicht man, in dem man viele kleine Schritte geht. Unser Aufwand und unser aller Einsatz haben sich gelohnt, und nun ist es geschafft! Mit grosser Freude können wir euch mitteilen, dass wir mit dem Label ' 'Qualität in Palliative Care' von qualitépalliative zertifiziert worden sind.»

Gemeinsamer Erfolg

Ein solcher Erfolg ist möglich, wenn alle Mitarbeitende sich engagiert einbringen, sich mit der Haltung und dem Leitbild eines Unternehmens identifizieren können und eben auch – wie es Albert Schweitzer ausdrückte – gerne tun, was sie tun. Für das BZL bedeutet die erfolgreiche Zertifizierung, dass unser Haus nun auch gegenüber unseren Bewohnenden, Angehörigen und unserer Mit- und Umwelt nachweisen kann, dass wir nicht nur nach den Grundsätzen von Palliative Care betreuen und pflegen, sondern auch die sehr hohen Ansprüche an die Qualität dieser Betreuung und Pflege voll und ganz erfüllen.

Ursula Bucher
Fachexpertin Pflege
Fachverantwortliche Palliative Care

qualitépalliative®
Label «Qualität in Palliative Care»
Label «qualité des soins palliatifs»
Marchio di Qualità «in cure palliative»

Viel zu tun – auch 2021

Das Jahr 2021 war wieder ein turbulentes Jahr mit etlichen Herausforderungen, die wir zu bewältigen hatten, und mit diversen Projekten, welche wir geplant, gestartet und ausgeführt haben.

Zwei Räume für Medikamente
Medikamente für Dritte bereitstellen ist eine herausfordernde Arbeit, die viel Fachwissen, Konzentrationsfähigkeit und Sorgfalt verlangt. Das Medikamentenmanagement ist ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit in der Pflege. Ärztlich verordnete Medikamente können nur abgegeben werden, wenn vorher sichergestellt ist, dass diese zum richtigen Zeitpunkt vorhanden sind und auch richtig gelagert wurden. Vor der Abgabe muss die Arznei für die entsprechenden Bewohnenden in der richtigen Dosierung und zum richtigen Zeitpunkt bereitgestellt werden.

Um unseren Mitarbeitenden ein ideales Umfeld für diese verantwortungsvolle Aufgabe zu geben, haben wir uns neu organisiert. Im Februar 2021 konnten wir unsere zwei neuen Medikamentenräume in Betrieb nehmen. Vorher musste sehr viel Vorarbeit geleistet werden. So haben wir zusammen mit der verantwortlichen Apothekerin, Ilona Zehnder, ein neues Medikamentenkonzept erstellt und die Medikamentenräume nach den heute gültigen Standards eingerichtet. Ebenso wurden diverse Richtlinien und Checklisten erstellt oder überarbeitet, um die Prozesse im Alltag zu vereinfachen. Ein sehr wichtiger Aspekt war auch, unsere Fachpersonen entsprechend zu schulen.
In unseren neuen Medikamentenräumen können sich die Fachpersonen nun ungestört auf das «Richten» der Medikamente konzentrieren. Das hat einerseits einen sehr positiven Effekt auf die Medikamentensicherheit und wirkt sich zum anderen auch auf die Effizienz beim Verrichten dieser Arbeit aus. Auch im Hinblick auf die geplante Palliative Care Zertifizierung im Herbst war die Neuorganisation sehr nützlich.

MiGeL – was wie ein Vorname tönt, aber keiner ist
MiGeL steht für Mittel- und Gegenständeliste (MiGeL). Die Liste regelt, welche Mittel und Gegenstände von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung übernommen werden. Es handelt sich dabei um Utensilien, die von den Versicherten selbst oder einer nichtberuflich an der Untersuchung oder Behandlung mitwirkenden Person oder von Pflegeheimen, Organisationen der Krankenpflege und Hilfe zu Hause oder

Pflegefachpersonen im Rahmen der Pflegeleistungen nach Artikel 25a KVG angewendet werden.

Seit der Neuordnung der Pflegefinanzierung 2011 herrschte Unklarheit, wer für die Kosten der Pflegematerialien (z.B. Bandagen, Inhalationsgeräte, Inkontinenzmaterialien etc.) aufkommen muss. Mit der Änderung des Krankenversicherungsgesetzes per 1. Oktober 2021 herrscht in dieser Frage nun Klarheit. Neu ist die obligatorische Krankenpflegeversicherung bis zu einem Höchstvergütungsbetrag verantwortlich. Für allfällige Mehrkosten ist es die versicherte Person. Dies bedeutet für uns, dass wir Pflegematerialien, die in der MiGeL einer Position zugeordnet werden können, mit den Krankenversicherern unserer Bewohnenden/Klienten direkt abrechnen müssen.

Diese Änderung des Krankenversicherungsgesetzes stellt wohl viele Heime und Spitex-Organisationen vor grosse Herausforderungen. Wie können wir das im Heim umsetzten? Was braucht es dazu, wie und welche Prozesse müssen neu definiert werden? Glücklicherweise hat der Bund erkannt, dass eine rasche Umsetzung nicht möglich ist. Aber auch die neue Frist per 1. Januar 2022 war für uns sehr sportlich. In einer Projektgruppe haben wir intensiv nach Lösungen gesucht, um diese grosse Aufgabe im Alltag umzusetzen. Das Thema wird uns auch 2022 weiter begleiten.

Corona zum Zweiten

Leider war Corona auch im Jahr 2021 immer wieder ein Thema. Entweder weil Mitarbeitende positiv auf Corona getestet wurden, sich dann in Isolation begeben mussten, der Dienstplan wieder angepasst werden musste und dann Personalknappheit herrschte. Oder weil die Gesundheits- Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) neue Auflagen kommuniziert hat. Erschwerend war, dass neue Anordnungen oft kurzfristig erteilt wurden und in der Langzeitpflege schwierig umzusetzen waren. Wir waren sehr gefordert, den Anweisungen der GSI nachzukommen und dies den Mitarbeitenden, den Bewohnenden und Angehörigen korrekt und verständlich mitzuteilen. Was gerade aktuell war, konnte in der nächsten Woche schon wieder ändern.

Wir werden uns auch im 2022 einigen neuen und alten Herausforderungen stellen müssen. Es wird wieder einiges zu tun geben...

Sandra Kiener
Stv. Bereichsleiterin Pflege und Betreuung

Was heute gilt, ist morgen vielleicht schon wieder anders

Auch im zweiten Corona-Jahr waren wir gefordert. So mussten wir situationsabhängig immer wieder flexibel und kurzfristig unser Aktivierungsangebot anpassen. Beständig ist und bleibt: Das Aktivierungs-Team ist gezielt bei einzelnen Bewohnenden oder in Kleingruppen im ganzen Haus unterwegs.

Zusammen Zeit verbringen, aktiv sein und gemeinsam den Alltag gestalten gehört zu unseren wichtigsten Tätigkeiten. Es ist uns ein grosses Anliegen, den Bewohnenden Aktivierungsangebote im Sinne einer Tages- und Wochenstruktur in ihrem Alltag anzubieten.

Spielen ist nicht nur spielen
Spielen *ist der Motor für ein gelingendes Miteinander.*
Spielen *vertreibt hundert Sorgen.*
Spielen *ist Türöffner für Stärken.*
Spielen *heisst, ich gehöre hier dazu.*
Spielen *soll Ernst und Scherz auf das Glücklichste vereinen.*
Spielen *heisst, man kommt auf andere Gedanken.*
Spielen *ist ein sanftes Gedächtnistraining und gibt Einsicht in die Biographie.*

Genau das erleben unsere Bewohnenden wöchentlich beim Jassen, Bewegen, Skeibo, Trio Mino, Rumikub, Uno, oder beim Schweizer Trivial Pursuit.

Malen in der Palliative Care
Mit dem mobilen Malatelier besuchen wir unsere Bewohnenden in ihren Zimmern oder laden sie ins Malatelier ein. Diese Einzelbegleitung ermöglicht es, ganz auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten jeder Persönlichkeit einzugehen. Im Vordergrund steht dabei, Zeit und Raum für aktuelle Gedanken und Themen zur Verfügung zu stellen. Im Gespräch und mit dem freien Malen können diese formuliert, gemalt oder mittels Körper- und Atemübungen entspannt oder in Bewegung gebracht werden. Alles darf sein, nichts muss geschehen. Diese Haltung weckt und fördert die Kreativität und ermöglicht es, mit sich in Verbindung zu kommen. Auf diese Art und Weise werden die Selbstwahrnehmung, die Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit, das Selbstvertrauen, der Selbstwert, die Würde und Lebensqualität bis zum Lebensende gefördert und unterstützt.

Kochen wie zu Grossmutters Zeiten
Soziale Kontakte und Aktivitäten sind für uns Menschen ausgesprochen wichtig. Gemeinsam zu kochen ist eine wunderbare Möglichkeit, diese zu fördern. Dabei werden Tätigkeiten wie rüsten, schneiden, rühren, abschmecken und anrichten ausgeführt. Die Erinnerungen an frühere Zeiten geben dem Bewohnenden ein vertrautes, wohliges Gefühl.

Kochen dient der Stimulation und der Wahrnehmung unterschiedlicher Geschmacksnuancen. Hauswirtschaftliche Kompetenzen werden erhalten und gefördert. Das Selbstvertrauen wird durch Erfolgserlebnisse gestärkt und die Bewohnenden können ihre Lebenserfahrungen und ihr Wissen auf diesem Gebiet einbringen. Durch Interaktionen in der Gruppe erfahren die Bewohnenden viel Spass und Freude. Während der Küchenarbeit miteinander zu sprechen, sich auszutauschen und das gemütliche Beisammensein sind wertvoll für die Bewohnenden. Das bestätigen

Wie haben Sie sich in der Kochgruppe gefühlt?
Frau K.: In der Gruppe habe ich mich wohl gefühlt. Wir haben alle gut zusammengepasst. Zuhause habe ich immer gerne gekocht, deshalb hat es mir in der Kochgruppe so gut gefallen.

Wie fühlte sich die Stimmung in der Gruppe an?
Frau W.: An der Kochgruppe habe ich gerne teilgenommen. Die Stimmung war sehr angenehm. Einige Lebensmittel habe ich nicht gekannt, wie z.B. die Peperoni. Zum ersten Mal habe ich eine Peperoni gerüstet und geschnitten. Früher habe ich das Gemüse verwertet, welches ich im eigenen Garten angepflanzt habe.

Was hat Ihnen an der Kochgruppe besonders gefallen?
Frau N.: Die Zufriedenheit und die gemütliche Stimmung haben mir besonders gut gefallen.

Würden Sie die Kochgruppe weiterempfehlen?
Herr D.: Die Kochgruppe würde ich auf jeden Fall weiterempfehlen. Sogar auch an Leute, die sich nicht gewohnt sind zu kochen. Zuhause war ich selten am Herd. Meine Frau hat hauptsächlich gekocht, und ich habe draussen gearbeitet. Das Schneiden von «Gemüsewürfeli» kam mir etwas fremd vor. Man konnte es aber immer essen.

Wie haben Sie sich als einziger Mann gefühlt?
Herr D.: Ich kam mir nicht fremd vor in der Gruppe, ich habe mich «dri gschickt». Es hat mir gut gefallen, schade, dass es nun schon vorbei ist.

auch die Rückmeldungen. Dazu haben wir Bewohnende zu einem Austausch eingeladen und ihnen gezielt Fragen gestellt (siehe Kasten links).

Übrigens: Einmal im Monat kehrt der Club «Des Romands» zu seinen Wurzeln zurück. Man trifft sich und unterhält sich auf Französisch. Aus verschiedenen «welschen Kantonen» werden traditionelle Gerichte zusammengestellt und dann wird gekocht und gebacken. Dies sorgt für ein gemütliches Beisammen sein.

Sich entspannt unterhalten lassen
Dass man nicht immer selber aktiv sein mag, ist verständlich. Dem tragen wir im BZL mit unterschiedlichen Anlässen Rechnung. In regelmässigen Abständen besucht uns beispielsweise die Clownin-Patschli und zaubert mit ihrer lustigen und unterhaltsamen Art ein Lächeln auf die Lippen von unseren Bewohnenden. Für positive Gefühle und heitere Stunden sorgt auch der Therapiehund Gaito immer wieder.

Pia Zosso
Bereichsleiterin Aktivierung

Cornelia Grossenbacher
Kunsttherapeutin ED

Anita Walser
Fachfrau Aktivierung

Véronique Reber
Fachfrau Aktivierung

Unser Küchenteam stellt sich vor

Unsere Mahlzeiten verwöhnen nicht nur den Gaumen, sondern auch das Auge. Es ist uns ein Anliegen, sowohl saisonal als auch regional einzukaufen und beim Herstellen der Speisen heimatliche Traditionen und Normen zu berücksichtigen. Selbstverständlich wird die Küche auch auf spezielle Ernährungsformen abgestimmt (individuelle Schon- und Sonderkost, Diäten, Allergien etc.).

Christoph Bigler
Bereichsleiter Küche
100 %

Nach meiner Ausbildung zum Koch, die ich in einem Restaurant absolviert habe, arbeitete ich ausschliesslich in Restaurationsbetrieben. 1995 begann ich meine Tätigkeit als Koch im Betagtenzentrum. 2001 übernahm ich die Funktion als Stv. Bereichsleiter. Noch im selben Jahr wurde ich zum Bereichsleiter Küche befördert. Um noch besser auf die Bedürfnisse unserer Bewohnenden eingehen zu können, absolvierte ich die Zusatzausbildung zum «Koch in sozialen Institutionen» (früher Heimkoch). Die täglichen Arbeiten wie auch der Austausch und die Zusammenarbeit im Team und mit den anderen Bereichen sind sehr spannend, abwechslungsreich, intensiv und herausfordernd.

Bruno Burri
Stv. Bereichsleiter Küche
100 %

2000 trat ich als Koch ins BZL ein. Meine Ausbildung absolvierte ich im Sternen in Guggisberg. 2006 übernahm ich die Funktion als Stv. Bereichsleiter. Zu meiner Tätigkeit gehört auch die Ausbildung der Lernenden. Diese Aufgabe führe ich mit grosser Leidenschaft aus. Mit Freude vermittle ich unseren Lernenden das nötige Wissen. In meiner Freizeit betreibe ich ausserdem meinen eigenen Party-Service.

Sandra Witschi
Köchin
60 %

Nach einem Hauswirtschaftslehrjahr im Welschland absolvierte ich eine Ausbildung zur Köchin im Restaurant zum Bauernhof in Ulmiz. Nach meiner Lehre arbeitete ich in verschiedenen Gastrobetrieben, ehe ich im Jahr 2000 meine Stelle als Köchin im Betagtenzentrum begann. Meine Freizeit verbringe ich mit meiner Familie und mit Besuchen beim Hockeyclub Fribourg Gottéron.

Doris Flükiger
Köchin
20 %

Schon während der Schulzeit kochte und backte ich oft mit meiner Mutter. Dies bereitete mir stets Freude. Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte ich die Ausbildung zur Köchin im Spital Zweisimmen. Jetzt bin ich seit über zehn Jahren im Küchenteam im Betagtenzentrum. Die freudige Erwartung der Bewohnenden aufs Essen und die zufriedenen Gesichter bereiten mir Freude. In den zehn Jahren, die ich in Laupen bin, habe ich mittlerweile geheiratet, habe eine 4-jährige Tochter und einen 9 Monaten alten Sohn. Die Arbeit gefällt mir nach wie vor sehr und ist für mich eine gute Ergänzung und Abwechslung zum Alltag als Mutter.

Milena Bula
Köchin
100 %

Ich begann im Jahr 2017 meine dreijährige Lehre als Köchin im BZL. Gegen Ende meiner Lehrzeit wurde hier eine 100 % Stelle als Köchin frei, wodurch

ich die Chance bekam, weiterhin im BZL zu arbeiten. Im Alltag unterstütze ich zudem unsere Lernenden beim Erwerben von theoretischem und praktischem Fachwissen. Ich plane, im Herbst die Weiterbildung zur Berufsbildnerin zu beginnen. Ausserdem absolviere ich zurzeit eine Zusatzausbildung zur Ernährungsberaterin, um mich in meinem Beruf jetzt schon weiterzubilden.

Marc Stettler
Lernender
3. Lehrjahr

Lange habe ich nicht gewusst, welchen Beruf ich erlernen möchte. Deshalb habe ich etliche Schnupperlehren absolviert; so als Landmaschinenmechaniker, Automechaniker, Schreiner und Lebensmitteltechnologe. Als ich schliesslich noch als Koch schnupperte, wurde mir klar, dass ich genau diesen Beruf erlernen möchte. An diesem Beruf liebe ich, dass ich täglich meine Kreativität ausleben kann. Ich stelle mich gerne den Herausforderungen. Das Entwerfen neuer Gerichte macht diesen Beruf für mich so interessant.

Andrea Zingg
Lernender
2. Lehrjahr

Warum ich Koch werden will? Weil ich den Beruf sehr toll finde. Ich arbeite gerne im Team. Der Job als Koch fordert mich heraus. Am Ende des Tages bin ich glücklich, wenn ich den Bewohnenden und Mitarbeitenden im BZL tolles Essen präsentieren konnte, und alle sehr zufrieden sind.

Nik Salentjjn
Lernender
1. Lehrjahr

Ein gutes Gericht mit Freude zubereitet macht einfach glücklich. Und wenn hinter den Töpfen ein schmunzelnder Mensch mit Freude an der Arbeit steht, schmeckts gleich noch besser. Köche sind alles Teamplayer. Das Ziel wird gemeinsam verfolgt und alle ziehen am gleichen Strang. So muss das sein, und das gefällt mir.

Sasikumar Pathamanathan
Küchenmitarbeiter
100 %

Im Jahr 1989 kam ich aus Sri Lanka in die Schweiz. Bevor ich im Betagtenzentrum Laupen zu arbeiten begann, war ich in der Käserei Weier im Emmental tätig. 1990 startete ich dann im Betagtenzentrum. Die Arbeit ist abwechslungsreich. Ich kann durch meine langjährige Erfahrung auch in verschiedenen Küchenbereichen eingeplant und eingesetzt werden, sei dies in der Reinigung, in der Abwaschküche oder im Anrichtedienst.

Srikaran Kandiah
Küchenmitarbeiter
100 %

Wie mein Arbeitskollege Sasikumar kam auch ich 1989 aus Sri Lanka in die Schweiz. Bevor ich ins BZL kam, arbeitete ich sechs Monate in einem Restaurant in Biglen. Anschliessend war ich im Hotel Bären in Laupen und danach in der Bäckerei Rytz in Laupen tätig. Seit 1991 arbeite ich im BZL.
Ich schätze den kameradschaftlichen Zusammenhalt im Team. Zudem gefällt mir die Abwechslung, da ich nicht jeden Tag denselben Arbeitsdienst habe.

Rasa Rasakrishna
Küchenmitarbeiter
100 %

1992 kam ich in die Schweiz. In Sri Lanka studierte ich am Gymnasium Mathematik. Meine erste Arbeitsstelle war im Restaurant Splendid in Bern. Anschliessend arbeitete ich im Hotel Bären in Laupen. Seit 2002 bin ich im Betagtenzentrum in der Küche tätig. Wir sind ein sehr eingespieltes Team.

Chandresegaran Selliah
Küchenmitarbeiter
100 %

Zehn Jahre lang besuchte ich die Grundschule in Sri Lanka. Danach arbeitete ich als Allrounder im Garten- und Strassenbau. Anschliessend besuchte ich eine Schreinerschule. 1988 zog ich nach Singapur. Dort war ich zwei Jahre lang als Pfleger tätig.1990 reiste ich nach Sri Lanka zurück und verlobte mich mit meiner jetzigen Ehefrau. Im Oktober 1990 kam ich in die Schweiz. Von 1992 bis 1995 arbeitete ich im Restaurant Landhaus als Allrounder. Nach diesen drei Jahren wechselte ich meine Arbeitsstelle und arbeitete während zehn Jahren in der Bäckerei Rytz in Laupen. Seit 2005 bin ich nun im BZL als Küchenmitarbeiter tätig.

Thiruchchelvam Kajendran
Küchenmitarbeiter
100 %

2017 kam ich aus Sri Lanka in die Schweiz. In Sri Lanka besuchte ich die Polizeischule. Bevor ich 2019 ins BZL kam, arbeitete ich Teilzeit im Rosengarten und in einem koreanischen Restaurant in Bern. Das Küchenteam hat mich sehr gut aufgenommen, ich fühle mich sehr wohl im BZL.

Lernende lernen von Lernenden

Die Ausbildung von Lernenden ist ein wichtiger Pfeiler, um den Arbeitsmarkt von morgen mit fähigen Berufsleuten zu versorgen. Das BZL nimmt auch hier seine Verantwortung wahr und bildet in allen Bereichen der Institution Lernende aus. Im Bereich Hotellerie befinden sich aktuell vier Lernende in der Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft (FAHW). Das hat unter anderem den Vorteil, dass Lernende voneinander profitieren können.

Nadine Wiedmer
Bereichsleiterin Hotellerie

Nachfolgend der Bericht von Tamara Witschi, FAHW (2021 im 3. Lehrjahr) und Bettina Messer, FAHW (2021 im 3. Lehrjahr):

Wertvolle Lerntage
Im dritten Ausbildungsjahr durften wir zusammen mit den Lernenden aus dem ersten und zweiten Ausbildungsjahr Lerntage durchführen. Für uns waren diese Tage eine gute Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen, da wir Lerninhalte wiederholen und präsentieren konnten und dadurch Sicherheit für die bevorstehenden Prüfungen erhalten haben.

Diese Tage starten mit einem Theorieteil, darauf folgt die Praxis. Am Ende des Tages steht uns genügend Zeit zur Verfügung, um das gelernte schriftlich festzuhalten. Anschliessend kontrollieren wir unsere Merkblätter oder Arbeitsbeschriebe zuerst gegenseitig, bevor diese zur Endkontrolle an unsere Vorgesetzte gehen. Die Lerninhalte sind sehr abwechslungsreich und interessant. So haben wir unter anderem die verschiedenen Reinigungstechniken, die Arbeiten im Wäschekreislauf oder den korrekten Weinservice angeschaut.

Als Fachfrau Hauswirtschaft lernen wir auch, Blumensträusse und Gestecke mit Frisch- und Trockenblumen selbständig zu arrangieren. Dafür absolvieren wir in unserer dreijährigen Ausbildung sogar einmalig ein Praktikum in einem Blumengeschäft, wo uns ein Profi zeigt, was es zu beachten gilt. Die Arbeit mit Blumen bereitet uns sehr viel Freude, da es eine schöne Abwechslung zum sonstigen Berufsalltag bietet. Daher waren wir begeistert, als wir einen ganzen Lerntag zum Thema Blumenschmuck durchführen konnten.

Der 1. August stand bevor. Da dieser wiederum ohne Angehörige stattfinden musste, erhielten wir mit dem Tagesprogramm für den Lerntag den Auftrag, nebst dem Vermitteln vom Fachwissen Gestecke für die Tische der Wohngruppen, des Speisesaals und des Bistros anzufertigen, um so unseren Bewohnern eine kleine Freude zu machen. Zu diesem Zweck wurde der Schulungsraum in ein Blumenparadies verwandelt.

Gemeinsam mit unseren Mitlernenden haben wir rund 100 Gestecke anlässlich des Nationalfeiertags angefertigt. Wir konnten unserer Kreativität freien Lauf lassen. So wurde jedes einzelne Gesteck zu einem individuellen Kunstwerk. Als wir zudem von unseren Bewohnenden, Arbeitskollegen und Vorgesetzten so viele positive Rückmeldungen erhalten haben, waren wir überglücklich.

Im Verlauf des letzten Ausbildungsjahres stellten wir gerade auch durch solche Lerntage fest, dass uns das Weitergeben von Fachwissen und das Zeigen und Anleiten so gut gefällt, dass wir nach bestandener Abschlussprüfung unbedingt weiter mit Lernenden arbeiten wollen.

Ein Ort der geteilten und erlebten Geschichten

Vor gut fünf Monaten betrat ich auf der Suche nach einer ehrenamtlichen und sinnstiftenden Tätigkeit erstmals das Betagtenzentrum in Laupen. Auf ein herzliches Gespräch mit der Bereichsleiterin Pia Zosso folgte ein Rundgang durch das Gebäude mit spontanen ersten Kontakten zu den Bewohnenden. Im Rückblick ist mir damals vor allem der liebenswerte zwischenmenschliche Umgang und die wohlige Atmosphäre im Haus in guter Erinnerung geblieben. Und so kehrte ich – in meinem Entschluss zum Engagement gefestigt – nach kurzer Zeit als freiwilliger Helfer ins Betagtenzentrum zurück.

Aufgrund meines Pensums habe ich das Glück, die Bewohnenden während verschiedener Tätigkeiten kennenzulernen, sei dies in der Bewegung, mit Übungen oder beim Spazieren, kreativ im Therapiemalen und Gestalten oder beim Kochen und Backen sowie im Gespräch beim Kaffee, um nur einige davon zu nennen. Bald fiel mir auf, so unterschiedlich die Aktivitäten in ihrer Art auch sind, etwas haben sie gemeinsam, – es werden Geschichten geteilt und erlebt.

Gemeinschaftlich verbinden diese Geschichten alle Beteiligten im Betagtenzentrum Laupen – dem Ort der geteilten und erlebten Geschichten.

Christoph Ritler
Freiwilliger Mitarbeiter

«Es gibt die einfachen Geschichten,
die unbekümmert durch das Spontane entstehen;

leider auch traurige Geschichten,
die man mit aushaltet, die aber auch wieder vergehen;

die vielen glücklichen Geschichten,
die in unseren Herzen für immer bestehen;

leise Geschichten, die gänzlich still bleiben;
laute Geschichten, die Menschen umtreiben;

oft sind es filigranen Geschichten,
die zwischen den Zeilen entstehen;

zum Teil auch wirre Geschichten,
man wird sie nie gänzlich verstehen;

alte Geschichten aus vergangener Zeit
und neue Geschichten, die das Leben jetzt schreibt.»

Weil Applaus nicht reicht

Mit der Pflegeinitiative war dieser Slogan überall zu lesen. Durch die Covid-19-Pandemie und die Pflegeinitiative ist vielen Menschen bewusst geworden, was wir Fachleute im Gesundheitswesen schon lange wissen: Eine gute Pflege mit qualifiziertem Personal ist wichtig. Die Bedingungen dafür sind oftmals nicht gegeben. In den Zeitungen war viel von einer Überlastung der Spitäler die Rede. Was aber ist mit den Spitex-Organisationen?

Bereits vor einigen Jahren verzeichneten die Spitex-Organisationen mit der Einführung der DRGs in den Spitälern einen Anstieg an Einsätzen für die Hilfe und Pflege zu Hause. Mit der anhaltenden Pandemie hat sich die Lage noch akzentuiert. Die Menschen wollen oder können nicht in die Spitäler eintreten oder müssen nach einer Operation rasch wieder aus dem Spital austreten und zu Hause gepflegt werden. Die Pflegesituationen werden dadurch immer komplexer und herausfordernder.

Weit mehr als nur Klischees

«Füdli putze und Stütz-Strümpf aalege» – diese Tätigkeiten sind das klassische Klischee, das viele Menschen mit der Spitex verbinden. Diese Arbeiten gehören dazu, wie sie in einem Pflegeheim und einem Spital ebenso dazu gehören. Die Arbeit bei der Spitex erfordert jedoch weit mehr als das: Parenterale Ernährung und Medikation über einen Port verabreichen, Stomapflege und Vactherapien sind keine Seltenheit. Hier sind Fähigkeiten in Medizinaltechnik gefragt. Ob Pflegehelferin, Fachangestellte Gesundheit oder diplomierte Pflegefachfrau: Alle tragen im Moment des Einsatzes die Verantwortung für den Klienten allein. Denn sie sind allein und auf sich gestellt unterwegs und können nicht mal eben die Arbeitskollegin zu Hilfe rufen. Sie müssen selbst entscheiden, ob in einer Situation gehandelt werden muss oder zugewartet werden kann, und sie müssen sich auch oft selbst zu helfen wissen. Die Pflegefachfrau trägt zudem die Verantwortung, dass alle nötigen Dienstleistungen erbracht werden. Dabei befindet sie sich stets im Spannungsfeld zwischen dem, was der Klient will und dem, was aus professioneller Sicht nötig wäre.

Bedarf vor Bedürfnis
Der Bedarf muss ermittelt werden und nicht die Bedürfnisse. Was wenig einfühlsam klingt, hat seinen Hintergrund in gesetzlichen Vorgaben und Verträgen. Die Spitex-Welt ist geprägt von den Vorgaben der Krankenkassen und allfälligen Leistungsverträgen mit dem Kanton sowie gesetzlichen Auflagen.

Die Tage der Spitex Mitarbeitenden sind durchgeplant, jede Minute und jeder Fahrkilometer müssen genau dokumentiert, rapportiert und abgerechnet werden. Hinzukommt, dass die Infrastruktur zu Hause nicht dieselbe wie in einem Pflegeheim oder Spital ist. Ein Bett hochstellen, um rückenschonend pflegen zu können, ist oftmals nicht möglich, da kein Pflegebett vorhanden ist. Dies alles ist Alltag in der Spitex.

Am Limit
2021 hatten wir bei der Spitex im Vergleich zu den anfallenden Pflegestunden eigentlich nicht die nötigen personellen Ressourcen. Nicht nur die Spitäler waren an ihrem Limit. Wir waren es auch. Dank unseren äusserst flexiblen Mitarbeitenden, die ihre Pensen temporär erhöht sowie zusätzliche Einsätze und Überstunden geleistet haben, konnten wir den Mehrbedarf decken. Die Leuchttürme (um den Begriff von Liliane Juchli zu verwenden) der Spitex Region Laupen haben nicht aufgehört, für die Menschen in unserem Einzugsgebiet zu leuchten und wir werden es auch weiterhin tun.

Franziska Bieri
Bereichsleiterin Spitex

Aus dem Spitex-Alltag

Frau Müller (Name ist frei erfunden) hat ein unheilbares Karzinom (bösartige Krebsgeschwulst) und möchte zu Hause sterben. Ihr Ehemann will ihr diesen Wunsch erfüllen und sie unterstützen. Marianne (fiktiver Name), eine Mitarbeiterin der Spitex, leistet ihren ersten Einsatz bei Frau Müller und führt die Bedarfsabklärung durch. Sie bräuchten nicht viel, meinen Frau und Herr Müller. Nur am Morgen solle die Spitex kommen, um bei der Körperpflege zu unterstützen. Vorsichtig spricht sie Frau Müller darauf an, dass es in ihrem Fall gut wäre, ein Pflegebett zu organisieren. Das sei nicht nötig, meint Frau Müller. Auch um die Medikamente brauche sich die Spitex nicht zu kümmern, das mache alles der Ehemann.

Zwei Wochen später leidet Frau Müller jedoch zunehmend an Schmerzen. Marianne besucht Frau Müller erneut und rät ihr, Schmerzmedikamente einzunehmen. Frau Müller will aber lieber nicht zu viele Medikamente nehmen. Marianne schlägt vor, sich mit dem Hausarzt in Verbindung zu setzen, damit Medikamente in Reserve verordnet werden können. Frau und Herr Müller lehnen dies jedoch vehement ab.

Rasch wird auch klar, dass Frau Müller den Weg bis zur Toilette nicht mehr bewältigen kann. Marianne erläutert dem Ehemann, dass ein Toilettengang nicht machbar sei. Dann solle seine Ehefrau halt Einlagen tragen.

Im Verlaufe der nächsten Tage trinkt Frau Müller kaum mehr und Nahrung nimmt sie ebenfalls keine mehr zu sich. Die Spitex pflegt Frau Müller am Morgen und führt am Abend nochmals eine Intimtoilette durch. Die Einlagen, die Marianne für Frau Müller bestellt hat, können bei diesen Einsätzen ebenfalls gewechselt werden. Da Frau Müller kein Pflegebett hat, bedeuten die Pflegehandlungen eine enorme Belastung für den Rücken der Spitexmitarbeitenden.

Marianne spricht Herrn Müller erneut auf die Reservemedikamente an. Seine Frau habe keine Schmerzen und er habe ja gesagt, dass er das selber mache. Nach einem langen Gespräch kann Marianne Herr Müller davon überzeugen, dass sie eine Verordnung vom Hausarzt anfordern darf.
Bereits einen Tag später, am Wochenende, wird klar, dass dies eine gute Entscheidung war. Herr Müller ruft die Spitex an und schildert verzweifelt, dass seine Frau schreiend im Bett liege, da sie so starke Schmerzen habe. Marianne organisiert die verordneten Reservemedikamente und führt zusätzliche Einsätze bei Frau Müller ein.

Frau Müller verstirbt zwei Tage später zu Hause. Für Marianne war diese Situation schwierig und sie macht sich noch viele Gedanken dazu. Sie weiss, dass in einer solchen Situation eine gute Vorausplanung das Wichtigste ist. Auf der anderen Seite konnte sie die ausdrücklichen Wünsche des Ehepaars nicht missachten – wahrlich ein Dilemma. Auch muss Marianne die Krankenkasse kontaktieren, da viel mehr Stunden geleistet wurden, als sie anfangs abgeklärt hat. Würde sie dies nicht machen, würde die Krankenkasse die zusätzlichen Leistungen nicht bezahlen.

Engagement für die Zukunft

Wir sind auf gut ausgebildetes Personal angewiesen. Gerade auch deshalb engagiert sich das BZL in der Ausbildung von Lernenden und unterstützt Mitarbeitende bei Weiterbildungen.

Berufsabschlüsse
2021 haben neun Lernende die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen (auf dem Foto von links nach rechts):

Stéphanie Kaeser	Fachfrau Gesundheit EFZ (Erwachsenenbildung)
Ramona Dänzer	Koch EFZ
Tamara Witschi	Fachfrau Hauswirtschaft EFZ
Bettina Messer	Fachfrau Hauswirtschaft EFZ
Céline Merian	Fachfrau Gesundheit EFZ
Majlinda Alija	Fachfrau Gesundheit EFZ
Olga Waeber	Fachfrau Gesundheit EFZ (Erwachsenenbildung)
Eliane Waldmeier	Fachfrau Gesundheit EFZ
Rosario Sallin	Fachfrau Gesundheit EFZ (Erwachsenenbildung)

Vom KMU Amt Laupen wurden Ramona Dänzer und Bettina Messer für ihre besonderen Leistungen ausgezeichnet und mit einem Goldvreneli beschenkt. Sie erzielten mindestens die Abschlussnote 5.2.

Weiterbildungsabschlüsse

Susann Mischler	Palliative Care Niveau B1
Emese Farkas	Dementia Care Mapping Basic User
Jérôme Roux	Diplomkurs Berufsbildner von 100 Stunden
Janine Meyer	dipl. Wirtschaftsfachfrau VSK

Das BZL gratuliert allen Mitarbeitenden herzlich zum erfolgreichen Abschluss!

Lernende
Am 1. August 2021 befanden sich insgesamt 22 Lernende bei uns in der Ausbildung:

8 Lernende Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ
4 Lernende Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ, verkürzt (Erwachsene)
2 Lernende Assistentin Gesundheit und Soziales EBA
4 Lernende Fachfrau/-mann Hauswirtschaft EFZ
3 Lernende Koch EFZ
1 Lernender Fachmann Betriebsunterhalt EFZ (Fachrichtung Hausdienst)

Für Studierende Pflegefachleute HF bieten wir pro Semester vier Praktikumsplätze an.

Eine verdiente Pensionierung und eine neue berufliche Herausforderung

Auf Wiedersehen …
In diesem Jahr gab es in unserem Bildungsteam personelle Veränderungen. Während 47 Jahren setzte sich **Anna Moser, unsere Anni**, in verschiedenen Institutionen unermüdlich und mit viel Leidenschaft und Begeisterung für die Langzeitpflege ein – davon 33 Jahre im BZL. Zuerst arbeitete Anni ausschliesslich als Pflegefachfrau auf verschiedenen Wohngruppen in der direkten Pflege, das heisst «am Bett». In den vergangenen 13 Jahren war sie zunehmend auch als Mitarbeiterin in der Bildung tätig. Aufgeschlossen und mit sehr viel Interesse erlebte sie die Entwicklungen und die Professionalisierung der Pflege. So wurden zum Beispiel am Anfang ihrer beruflichen Karriere Dekubiti (Druckgeschwüre) noch mit Eisauflegen und Föhnen behandelt, um die Blutzirkulation anzuregen. Heute wird schon präventiv druckentlastendes Positionierungsmaterial eingesetzt, damit erst gar keine Druckstellen entstehen können. Und wenn dennoch einmal ein Dekubitus behandelt werden muss, wird dieser heute mit schmerz- und entzündungshemmendem Verbandsmaterial kuriert. Anni verlässt das BZL mit einem lachenden und weinenden Auge. Anni meint, sie freue sich sehr, mehr Zeit für sich zu haben, auf einen aktiven Ruhestand und auch darauf, die Digitalisierung und die stetig zunehmende Dokumentierung in der Pflege hinter sich zu lassen. Sie werde jedoch die konstruktive Zusammenarbeit im Bildungsteam, das Begleiten der Lernenden vom ersten Tag der Ausbildung und das Beobachten ihrer Entwicklungsschritte bis zum erfolgreichen Abschluss als junge Berufsleute sowie das Pflegen und Betreuen unserer Bewohnenden enorm vermissen.
Wir danken Anni herzlich für ihr authentisches Vorbild. Bis zu ihrem letzten Arbeitstag war Anni eine motivierte, engagierte Pflegefachfrau, die sich den laufenden Veränderungen stets anpassen konnte und dabei den Bewohnenden im Mittelpunkt behielt. Wir wünschen Anni von Herzen alles Gute für ihre Zukunft.

… und herzlich willkommen
Unsere Mitarbeitende zu fördern und weiterzuentwickeln ist ein Wert und eine Haltung des BZL. Es freut uns sehr, konnten wir **Jérôme Roux** eine neue berufliche Herausforderung bieten. Lassen wir ihn doch gleich selber zu Wort kommen:

«Jemandem zu helfen ist für mich das Schönste auf der Welt. Wenn ich das Wachsen und Gedeihen fördern und unterstützen kann, gibt mir das enorm viel und bereitet mir grosse Freude.
Nach meiner Schulzeit absolvierte ich deshalb die Ausbildung zum Landschaftsgärtner. Ich kümmerte mich gerne und mit viel Liebe um die Gärten und Pflanzen meiner Kunden. Dennoch zog es mich zu einer zweiten Berufsbildung. 2017 schloss ich die Ausbildung zum Pflegefachmann HF ab. Während der Ausbildungszeit hatte ich mit Prüfungsangst zu kämpfen. Das BZL als Lehrbetrieb hat mich während der ganzen Ausbildung und gerade in dieser schwierigen Phase immer unterstützt. In den richtigen Momenten wurde mir Sicherheit vermittelt, wodurch mein Selbstwertgefühl gestärkt wurde. Ich konnte üben, bis ich die nötige Routine hatte, erhielt konstruktive Rückmeldungen und bei Bedarf wurde mir auf die Schultern geklopft und vermittelt 'du schaffst das, wir unterstützen dich!'. Dafür bin ich heute noch dankbar. Seit Oktober 2021 arbeite ich als Mitarbeiter Bildung und weiterhin auch in der Pflege auf einer Wohngruppe. Durch mein Mitwirken in beiden Bereichen kenne ich die Bedürfnisse und Anforderungen im Pflegealltag sowie jene der Lernenden und Studierenden. In den praxisnahen Transfernachmittagen habe ich die Möglichkeit, mein Wissen aus beiden Bereichen zu vereinen und die Lernenden und Studierenden gezielt zu unterrichten. Erfahrung und Fachwissen weiterzugeben und gemeinsam mit den Auszubildenden zu wachsen, ist meine Passion. Mein Ziel ist es, Auszubildende genauso empathisch, geduldig und gezielt zu unterstützen, wie ich es erfahren durfte.»

Karin Jaggi
Bereichsleiterin Bildung

Erfolgsrechnung Langzeitpflege

	2021	2020
Betriebsertrag	**12'071'512**	**12'189'474**
Pensions- und Pflegetaxen	11'219'625	11'376'258
Medizinische Nebenleistungen	77'881	76'602
Übrige medizinische Nebenleistungen	8'587	9'175
Übrige Leistungen für Bewohner	45'313	64'212
Miet- und Kapitalzinsen	73'485	70'820
Arbeitsleistungen für Nebenbetriebe	0	315'223
Leistungen an Personal und Dritte	511'003	217'039
Betriebsbeiträge und Spenden	135'618	60'145
Personalaufwand	**9'430'279**	**9'767'252**
Löhne	7'758'994	8'086'936
Sozialversicherungen	1'327'383	1'364'110
Honorare	142'982	145'811
Personalnebenaufwand	200'920	170'396
Sachaufwand	**2'115'206**	**2'120'152**
Medizinischer Sachaufwand	263'561	257'138
Lebensmittel und Getränke	634'708	623'361
Haushaltsaufwand	251'700	270'851
Unterhalt und Reparaturen	293'310	285'141
Anlagennutzung	70'423	88'671
Energie und Wasser	187'098	185'906
Büro- und Verwaltungsaufwand	297'965	280'986
übriger bewohnerbezogener Aufwand	31'993	32'154
übriger Sachaufwand	84'448	95'944
Betriebsergebnis vor Abschreibungen und Zinsen	**526'027**	**302'070**
Abschreibungen	783'432	662'983
Kapitalzinsen	45'698	57'741
Betriebsergebnis vor ausserordentlichem Bereich	**-303'103**	**-418'654**
Ausserordentlicher Bereich	**346'249**	**136'131**
Betriebsergebnis vor Fonds- und Reservezuweisung	**43'146**	**-282'523**
Fonds und Reserven	**-449'632**	**-445'875**
Betriebsergebnis Langzeitpflege	**-406'486**	**-728'398**

Erfolgsrechnungen Nebenbetriebe – Spezialfinanzierungen

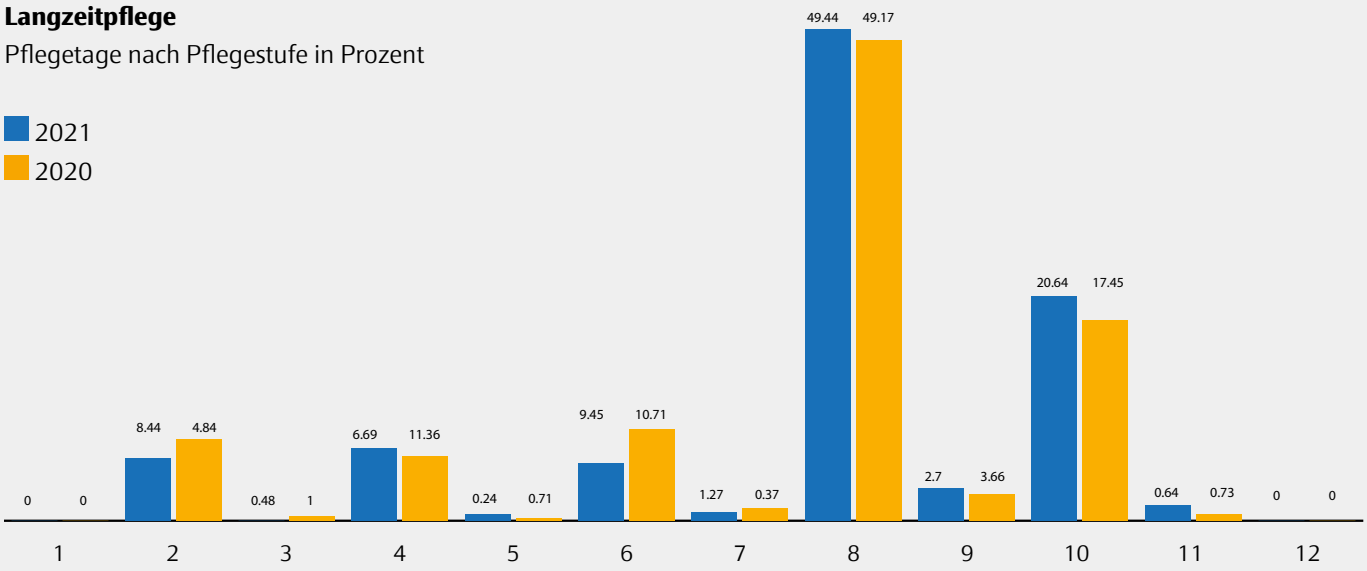
	2021	2020
Spitex		
Betrieblicher Ertrag	2’328’564	2’204’965
Personalaufwand	1’832’684	1’789’083
Aufwand für Material, Waren und Dienstleistungen	123’568	141’151
Übriger Aufwand und Abschreibungen	283’396	231’050
Ergebnis vor Finanzerfolg und ausserordentlichen Aufwand und Ertrag	88’916	43’681
Finanzerfolg und ausserordentlichen Aufwand und Ertrag	741	-289
Ergebnis vor Fonds- und Reservezuweisung	89’657	43’392
Fonds- und Reserveentnahme/-zuweisung	-50’000	-20’000
Betriebsergebnis Spitex	**39’657**	**23’392**
Liegenschaft K14		
Liegenschaftsertrag K14	175’929	173’783
Liegenschaftsaufwand K14	105’493	106’944
Ergebnis Liegenschaft K14	**70’436**	**66’840**

Bilanz

	31.12.21	31.12.20
AKTIVEN		
Flüssige Mittel	1’470’202	1’666’259
Forderungen	1’579’563	1’485’762
Vorräte	86’680	155’192
Aktive Rechnungsabgrenzung	42’297	47’246
Umlaufvermögen	**3’178’742**	**3’354’459**
Sachanlagen	16’155’805	15’876’383
Finanzanlagen	200	200
Anlagevermögen	**16’156’005**	**15’876’583**
Total AKTIVEN	**19’334’747**	**19’231’042**
PASSIVEN		
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	1’254’162	1’185’481
Verbindlichkeiten gegenüber Behörden	0	0
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	229’740	351’200
Passive Rechnungsabgrenzung	49’031	95’786
Kurzfristiges Fremdkapital	**1’532’933**	**1’632’467**
Darlehen OERK	7’950’000	7’950’000
Rückstellungen	1’368’276	1’181’008
Langfristiges Fremdkapital	**9’318’276**	**9’131’008**
Fremdkapital	**10’851’209**	**10’763’475**
Organisationskapital	**8’483’538**	**8’467’567**
Total PASSIVEN	**19’334’747**	**19’231’042**

Langzeitpflege und Spitexdienste in Zahlen

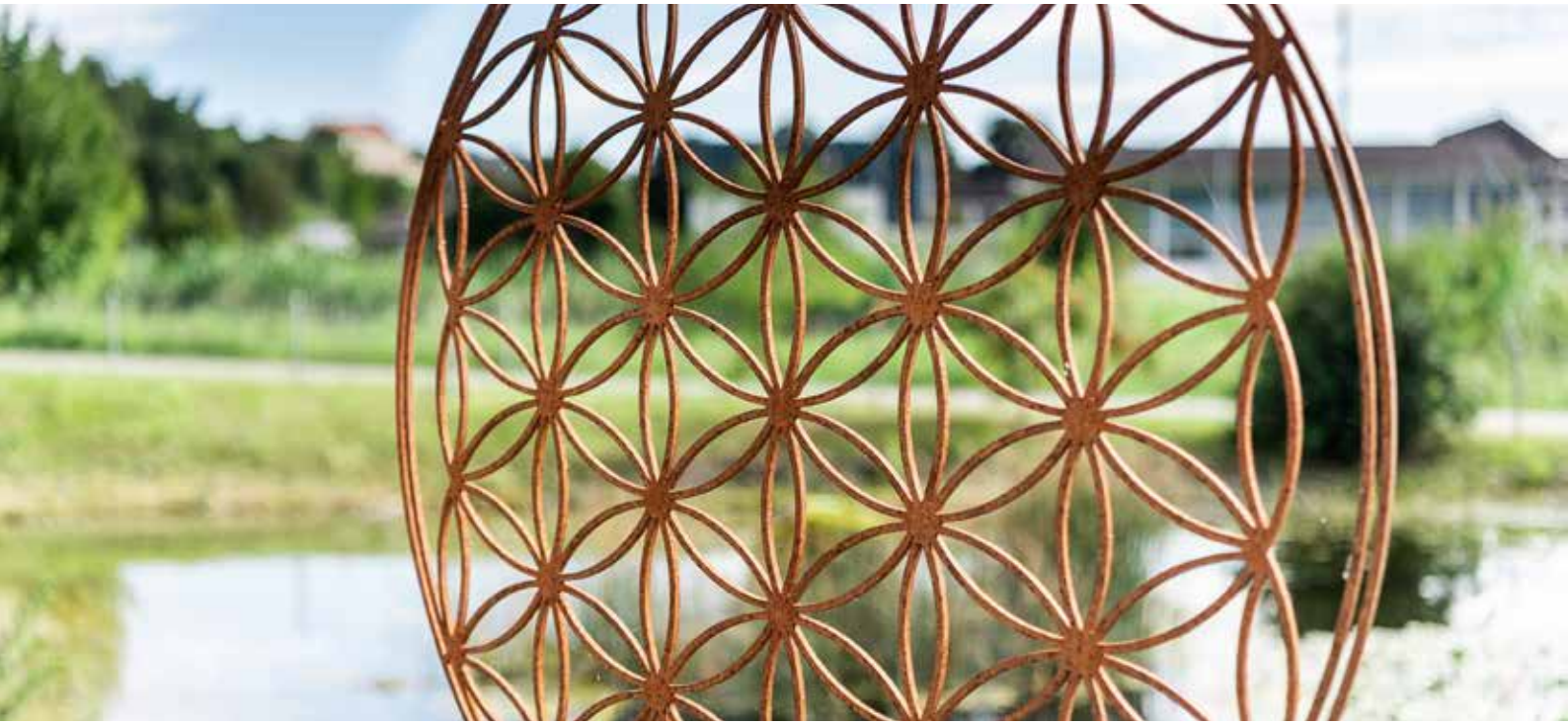
Langzeitpflege
Pflegetage nach Pflegestufe in Prozent



Langzeitpflege		2021	2020
Durchschnittliche RAI-Einstufung:		7.71	7.45
Total Pflegetage		34'666	35'622
Total Belegungstage		35'065	36'005
Durchschnittsalter der Bewohner	**Männer**	85.96	86.98
	Frauen	87.69	87.34
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Monaten	**Männer**	36.33	29.15
	Frauen	38.60	36.92

Spitexdienste			
Verrechenbare Stunden	**Pflege**	18'654	17'541
	Hauswirtschaft	1'676	1'662
Anzahl Klienten pro Gemeinde	Ferenbalm	28	26
	Frauenkappelen	25	39
	Gurbrü	3	5
	Kriechenwil	28	29
	Laupen	82	102
	Mühleberg	68	65
	Wileroltigen	4	12

Wir haben Abschied genommen



Spack Elisabeth	1934
Schori Johann	1944
Portner Heidy	1928
Rüedi Gottfried	1923
Jüni Erna	1937
Hofmann Ursula	1947
Flückiger Markus	1947
Stooss-Stooss Fritz	1925
Hurni Hans Peter	1945
Mäder Fritz	1927
Baira Ursula	1943
Gosteli Klara	1935
Colombo Mariette	1935

Bernhard Bendicht	1932
Hofer Crescence	1932
Tillmann Hans-Ulrich	1932
Maeder Käthi	1925
Tillmann Hanna	1938
Stöckli Adelbert	1931
Balmer Katharina	1938
Dietrich Gertrud	1927
Haussener Peter	1939
Sallin Emerith	1932
Schmid Erna	1930
Herzig Dora	1934

Betrieb

Verwaltung
- Carmen Angstmann, Direktorin
- Martin Michel, Stv. Direktor
- Janine Meyer, Direktionsassistentin
- Renate Waeber, Finanzen
- Jacqueline Auderset, Personaladministration
- Christa Fässler & Yvonne Känzig, Administration

Pflege und Betreuung
- Sanel Jaskic, Bereichsleiter Pflege und Betreuung
- Sandra Kiener, Stv. Bereichsleiterin Pflege und Betreuung & RAI-Verantwortliche
- Ursula Bucher, Fachexpertin Pflege & Fachverantwortliche Palliative Care
- Karin Jaggi, Bereichsleiterin Bildung
- Angela Hostettler, Stv. Bereichsleiterin Bildung
- Pia Zosso, Bereichsleiterin Aktivierung

Hotellerie
- Nadine Wiedmer, Bereichsleiterin Hotellerie
- Eveline Thomet, Stv. Bereichsleiterin Hotellerie

Küche
- Christoph Bigler, Bereichsleiter Küche
- Bruno Burri, Stv. Bereichsleiter Küche

Technischer Dienst
- Frédéric König, Bereichsleiter Technischer Dienst
- Markus Schaller, Stv. Bereichsleiter Technischer Dienst

Spitex
- Franziska Bieri, Bereichsleiterin Spitex
- Renata Waser, Stv. Bereichsleiterin Spitex

Ärztlicher Dienst
- Dr. med. Gabriela Würth

Seelsorge
- Jean-Michel Mühlemann, Pfarrer reformiert

Vorstand

- Ernst Stauffer, Präsident
- Andreas Wettstein, Vizepräsident
- Pia Schärli-Ryser, Sekretär
- Cornelia Jorns, Mitglied
- Luzia Stalder, Mitglied
- Christoph Zwahlen, Mitglied

Betagtenzentrum Laupen
Krankenhausweg 12
3177 Laupen
Telefon 031 740 11 11
info@bz-laupen.ch
www.bz-laupen.ch

Spitex Region Laupen
Krankenhausweg 12
3177 Laupen
Telefon 031 740 11 22
spitex@bz-laupen.ch
www.bz-laupen.ch

Realisation: guldimann.ch | 2022